

BO BERNER OBERLÄNDER

und Oberländisches Volksblatt **OV**



MENUHIN FESTIVAL

Starsängerin meinte es ernst

Die tschechische Mezzo-sopranistin Magdalena Kožená zeigte sich in der Kirche Saanen von ihrer dramatisch-ernsten Seite – und begeisterte. **SEITE 6**

SPIEZ

Die letzte Metzgerei machte dicht

Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei. Im negativen Wortsinn trifft die Redensart auf die Spiez-Metzg am Lötschbergplatz zu. Denn die machte nach zwei Jahren dicht. Was sind die Gründe? **SEITE 7**

ANZEIGE



CITROËN

Citroën (Suisse) SA Autopartner von **YB**
 Freiburgstrasse 447
 3018 Bern citroen-bern.ch

AZ Bern, Nr. 179 | Preis: CHF 3.20 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

www.berneroberlaender.ch

Heute 14°/26°
Teils scheint die Sonne. Vereinzelt sind Regenschauer möglich.

Morgen 15°/26°
Am Vormittag noch meist trocken, dann zunehmend gewittherhaft. **SEITE 15**

INTERLAKEN

Im Einsatz für die Bäume

Die Schäden sind beachtlich: Der Sturm vom 12. Juli hat zahlreiche Bäume beschädigt, die es nun fachmännisch zu retten gilt. **SEITE 4**

STECHELBERG

Touristiker an Leistungsgrenze

In Stechelberg sind die Touristiker besonders gefordert – manchmal bis an ihre Leistungsgrenze. **SEITE 4**

VERPACKUNG

Die Aludose kehrt zurück

Das Bier ist schuld: Rund 22 Prozent des gesamten Bierkonsums in der Schweiz macht das Importbier aus. Die Hälfte davon wird in Dosen angeliefert. Innert zwei Jahren stieg der Aludosenverbrauch von 4800 auf 7674 Tonnen. **SEITE 11**

BOXEN

Zwei Fäuste und viel Herzblut

Aniya Seki fürchtet sich nicht vor harten Schlägen und nimmt auch das eine oder andere blaue Auge in Kauf. Die in Tokio geborene Bernerin wird am 20. August im Kursaal um den WM-Titel im Superfliegengewicht kämpfen. **SEITE 19**

WAS SIE WO FINDEN

BO-FORUM	21
Agenda	27/29
Unterhaltung	29
Kinos	30
TV/Radio	31
Anzeigen:	
Todesanzeigen	26

WIE SIE UNS ERREICHEN

Abonnemente + Fernumleitung ... 0844 038 038
Anzeigen 033 225 15 15
Redaktion 033 828 80 40
Redaktions-Hotline
 (nur für aktuelle Ereignisse)
 033 225 15 66
 redaktion-bo@bom.ch

BO BERNER OBERLÄNDER



9771422992006 4 0 0 3 1

Der Gesuchte outet sich: Er will 150 000 Fr. zurück

GRINDELWALD Der zur Verhaftung ausgeschriebene und polizeilich gesuchte Mister X.Y. hat sich per Brief beim BO gemeldet. Er will die 150 000 Franken zurück, die er für den nun geplatzten Kauf des Hotels Résidence in Grindelwald angezahlt hatte.

Seit drei Wochen läuft die Grossfahndung nach einem laut Polizei «zur Verhaftung ausgeschriebenen Mann». Vor einer Woche be-

richtete diese Zeitung, dass der Mann beim Verkauf des Hotels Résidence in Grindelwald den Kürzeren gezogen hat und darauf

Morddrohungen gegen die ehemaligen Besitzer des Hotels äusserte. Beim Gesuchten handelt es sich um Hugo Piller. Das verriet nicht die Polizei, sondern der Gesuchte selber. In einem gestern auf der Redaktion des «Berner Oberländers» eingetroffenen Brief erklärt er seine Beweggrün-

de. Für den Kauf des Hotels leistete er eine Anzahlung von 150 000 Franken. Diese will er nach dem gescheiterten Handel zurück. Das Obergericht hat seine Forderung abgelehnt. Trotzdem zieht Piller seine Drohungen jetzt zurück. Das Geld möchte er aber immer noch. **bst SEITE 3**

Sternbesteigung zum Jubiläum



Photopress/Mammut/Robert Bösch

WENGEN Eine Gruppe Bergsteiger steht auf dem Gipfel der Jungfrau. Gestern wurde anlässlich der Erstbesteigung des 4158 Meter hohen Berges vor 200 Jahren eine Sternbesteigung realisiert. Mit dabei waren Exponenten aus Wirtschaft und Politik gemeinsam

mit internationalen Topalpinisten. Dieser besondere Gipfelsturm wurde durch den Bergsportausrüster Mammut initiiert, der dieses Jahr das 150-Jahr-Jubiläum feiert. Etliche Bergsteiger absolvierten die Tour in historischen Gewändern. Bei der Feier im Dorf

Wengen sprach Bundesrat Ueli Maurer über die Bedeutung der Erstbesteigung. Ein weiterer Redner war der Aargauer Regierungsrat Peter C. Beyeler, der Grussworte aus dem Kanton der Erstbesteiger nach Wengen überbrachte. **flg SEITE 5**

Interlakner Wahlen: Wer füllt die Lücken?

INTERLAKEN Die Ausgangslage für die Kommunalwahlen in rund 15 Wochen präsentiert sich als recht spannend.

Sowohl in der Interlakner Exekutive als auch Legislative gilt es am 20. November, gleich mehrere prominente Mitglieder zu ersetzen. Im Kleinen Gemeinderat

handelt es sich um die beiden SVP-Mitglieder René Bettoli und Daniel Beutler sowie Johanna Stähli von der SP. Und im Grossen Gemeinderat sind fünf Rücktritte angekündigt. Bereits entschieden hingegen scheint die Wahl des Gemeindepräsidenten. Bisher einziger Kandidat ist der Amtsinhaber. **aka SEITE 2**

Schafhalter sind sauer auf die Tierschützer

WOLF Eine Anzeige sorgt bei Schafzüchtern für rote Köpfe. Einige rechnen nun mit Problemen für den Herdenschutz.

Tierschützer haben eine Berner Schafzuchtgenossenschaft angezeigt, nachdem ein Wolf 30 Schafe gerissen hatte. Der Vorwurf: Die Schafzüchter sollen ihre Tiere

schutzlos auf der Alp gesümmert und damit gegen das Tierschutzgesetz verstossen haben. Der Wolf sei anzuklagen, nicht die Züchter, wehrt sich die Schafzuchtgenossenschaft. «Die Tierschützer erweisen mit ihrer Anzeige Herdenschutz und Wolf einen Bärendienst», sagt Jagdinspektor Peter Juesy. **cho SEITE 3**

Geldpumpe wirkt nicht

WÄHRUNGSPOLITIK Die Nationalbank pumpt Geld auf den Markt, um den Franken abzuschwächen. Bis gestern Abend legten aber weder Dollar noch Euro spürbar zu.

Für einen Moment hat es so ausgesehen, als werde der Euro bald 1:1 zum Franken gehandelt. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) holte gestern zu einem neuen Versuch aus, die für die Wirtschaft bedrohliche Frankenstärke zu dämpfen. Die Währungshüter wollen das Zielband für den geldpolitisch wichtigen 3-Monats-Libor von 0 bis 0,75 Prozent auf 0 bis 0,25 Prozent drücken. Dazu will die SNB den Investoren, die den Franken in den letzten Wochen immer höher schraubten, die Suppe mit einem grösseren Angebot versalzen. Sie will mehr Franken in Umlauf bringen. **sda SEITE 12 + 13**

Grosses Spiel für FC Thun

FUSSBALL Ein Sieg, ein 0:0 oder ein 1:1 heute Abend zu Hause gegen Palermo, dann steht der FC Thun in der nächsten Runde der Europa-League-Qualifikation. Einfach wird die Aufgabe nach dem 2:2 im Hinspiel aber nicht. «Palermo ist Favorit», sagt Bernard Challandes. Der Thuner Trainer muss bei dieser wichtigen Partie auf den gesperrten Stürmer Mauro Lustrinelli verzichten. **aww SEITE 17**

ANZEIGE

10%
auf Schulmaterial
bei Abgabe dieses Faltes

Papeterie
SCHLAEFLI & MAURER AG
Seestrasse 23 · 3700 Spiez

Tierschützer leisten Bärendienst

WOLF Mit einer Anzeige versucht der Verein Wildtierschutz Schweiz, die Schafzüchter zu einem besseren Herdenschutz zu zwingen. Dadurch verhärten sich die Fronten, und dem Herdenschutz wird ein Bärendienst erwiesen.

Die Schafzüchter sind nicht gut auf die Tierschützer aus dem Kanton Graubünden zu sprechen. Der Verein Wildtierschutz Schweiz mit Sitz in Klosters hat die Berner Schafzuchtgenossenschaft Rüscheegg angezeigt. Die Schafhalter sollen ihre Tiere vernachlässigt und somit gegen das Tierschutzgesetz verstossen haben. Weil die Genossenschaft ihre gut 400 Schafe ohne Herdenschutz auf die Alp am Stierengrat im Berner Oberland trieb, riss der Wolf hier gemäss Anzeige im Juni und Juli rund 30 Schafe (siehe Ausgabe von gestern). Als «völlig falschen Weg» bezeichnet German Schmutz, Präsident des Schweizerischen Schafzuchtverbands, die Anzeige. Sein Verband unterstütze den Herdenschutz. Doch: «Die Massnahmen flächendeckend anzuwenden, ist nicht praktikabel.» Mit dem Gang vor den Richter erschweren die Tierschützer künftig den Herdenschutz.

Herdenschutz ist freiwillig

Bis gestern war die Anzeige noch nicht bei den betroffenen Schafzüchtern aus Rüscheegg eingetroffen. Doch bereits jetzt geht der Puls von Genossenschaftspräsident Hans Kohler schnell: «Der Wolf hat unsere Schafe gerissen, er ist der Schuldige, nicht wir», sagt er. Zudem schreibe kein Gesetz den Herdenschutz auf der Alp vor. Auf die Freiwilligkeit der Schafzüchter und nicht auf den Rechtsweg will der Berner Jagdinspektor Peter Juesy setzen. «Wir müssen mit und nicht gegen die Schafzüchter arbeiten», sagt er. Die Anzeige provoziere und erschwere die Arbeit. Juesy: «Die Tierschützer erweisen dem Herdenschutz und dem Wolf einen Bärendienst.»

Die Anzeige des Wildtierschutzes Schweiz basiert zwar auf dem Tierschutzgesetz, berücksichtigt jedoch die kleinräumigen Strukturen in der Berner Schafzucht nicht. Dem Herdenschutz bereiten vor allem die vielen kleinen Schafalpen, welche teilweise auch in touristisch intensiv genutzten Gebieten liegen, Probleme. Im Kanton Bern werden rund 55 000 Schafe gehalten. Davon verbringen circa 23 000 Tiere während 100 Tagen den Sommer auf einer der gut 180 Berner Alpen. Zwei Drittel der Sömmerungsherden bestehen aus weniger als 100 Tieren. Nur 5 Prozent der Herden erreichen eine Grösse von über 400 Schafen.

Grösse bestimmt den Schutz

Die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern hat in ihrer Wolfstrategie errechnet, wie gross eine Herde sein müsste, damit sie ständig von einem Hirten betreut werden könnte. Um einen Hirten finanzieren zu können, wären Herdengrößen von 600 Schafen nötig. Bei dieser Grösse vermögen die Sömmerungsbeiträge einen Hirtenlohn abzudecken. Bei Herden zwischen 330 und 600 Schafen reichen die Sömmerungsbeiträge nicht mehr aus, um einen Hirtenlohn zu bezahlen. Ergänzend können aber Beträge aus den Herdenschutzgeldern beim Bund geltend gemacht werden.

Christian Liechti

POLIZEIAKTION IN GRINDELWALD DER GESUCHTE MELDET SICH PER BRIEF

Hugo Piller nimmt Drohungen zurück



Die Berichte über den Gesuchten und der Brief des Gesuchten: Am 16. Juli berichtete der BO über die geheimnisvolle Polizeiaktion im Oberland (links), am 26. Juli enttarnte der BO den Gesuchten (Mitte), gestern traf auf der Redaktion das B-Post-Couvert mit dem Brief vom gesuchten Hugo Piller ein (rechts).

Seit dem 13. Juli sucht die Polizei fieberhaft, aber bisher erfolglos nach Hugo Piller, der in Grindelwald den ehemaligen Besitzern des Hotels Résidence mit Mord drohte. Jetzt hat sich der Gesuchte in einem Brief an den «Berner Oberländer» geoutet.

Ob er der Polizei entfliehen ist – wie wir im Bericht in der Ausgabe vom 26. Juli fragten – verriet der begeisterte Gleitschirmpilot zwar nicht. Aber: Der polizeilich gesuchte Mister X.Y. meldete sich gestern per Brief auf der Redaktion des «Berner Oberländers». Abgestempelt ist das B-Post-Couvert mit Datum vom 29. Juli 2011 in 3280 Murten, unterschrieben von Hugo Piller mit dem Vermerk: «Zurzeit bin ich zur Verhaftung ausgeschrieben.»

Polizei sucht immer noch

Den ungemütlichen Umstand hat er angeblich seinen Morddrohungen gegen einen Notar und dessen Partner aus Grindelwald zu verdanken. Seit vergangenem 13. Juli wird der Mann von der Justiz gesucht. Anfänglich in einer gross angelegten, mehrtägigen Polizeiaktion im Raum Grindelwald, bei der die mit Maschinenpistolen bewaffneten Beamten unter anderem Verkehrskontrollen und Befragungen durchführten, während der gesuchte Hugo Piller im Coop Grindelwald noch seelenruhig am Einkaufen war (wir berichteten).

Heute, genau drei Wochen nach Aufnahme der Grossfahndung, ist Hugo Piller immer noch auf freiem Fuss. Michael Fichter, Mediensprecher der Kantonspolizei Bern, umschreibt das so: «Der Mann ist immer noch zur Verhaftung ausgeschrieben.» Fichter sagt auch, dass die Polizei Kenntnis vom Brief habe, diesen aber nicht kommentiere. Und an den flüchtigen Hugo Piller lässt der Polizeisprecher ausrichten: «Es wäre zu begrüßen, wenn die

Polizei mit der gesuchten Person sprechen könnte.»

Bilanz des Hotels «frisiert»?

Wo sich Piller derzeit aufhält, hat er dieser Zeitung nicht verraten. Dafür versucht er, sich in seinem Brief über drei A4-Seiten zu erklären – der Brief ist mit dem Titel «Berner Oberländer Millionäre kämpfen um ihr gestohlenen Geld» überschrieben. Vor circa einem Jahr habe er zusammen mit der Miniland AG (vergleiche Kasten unten links) einen Kaufvertrag mit Herrn Z.* und Herrn V.* über das Hotel Résidence in Grindelwald zu einem Kaufpreis von 3,5 Millionen Franken abgeschlossen. Er habe eine Anzahlung von 150 000 Franken auf das Konto von Z. überwiesen, schreibt Piller. Er war offenbar guter Dinge, das Hotel zusammen mit dem «Hauptinvestor aus Zürich» für «uns, Invalide und normale Leute» kaufen zu können. Schliesslich hätten die damaligen Besitzer der Résidence mehrmals mitgeteilt, dass das Hotel jedes Jahr etwa 300 000 Franken Gewinn mache.

Auf Rat des Hauptinvestors habe er nach Abschluss des Vertrages eine eigene Wertschätzung über eine «kompetente Immobilienfirma» machen lassen.

«Es wäre zu begrüßen, wenn die Polizei mit der gesuchten Person sprechen könnte.»

Polizeisprecher Michael Fichter

Dabei sei herausgekommen, dass die Bilanzen des Hotels «frisiert» und der Wert von 6,2 Millionen Franken von den ehemaligen Besitzern «vorgegaukelt» worden sei. Der Hauptinvestor habe sich deshalb und aus «Angst vor Nachzahlungen wegen Steuerbetrugs zurückgezogen», schreibt Piller.

1000er zurückbezahlt

Nach dem Rückzug habe er unter Zeitdruck – das Hotel hätte bis Ende Oktober 2010 bezahlt sein sollen – «Kleininvestoren gesucht, welche mit wenig Geld Hotel-Kleinbesitzer werden konnten.» Piller suchte per Inserat 1400 Personen, welche für den Hotelkauf 1000 Franken einschliessen sollten (vergleiche Ausgabe vom 26. Juli 2011). Offenbar fand er auch einige Zahlungswillige: «Alle Kleininvestoren haben ihr Geld noch vor Weihnachten 2010 zu 100% zurückbekommen», versichert der «Freiburger Nobody», wie er sich selbst bezeichnet, im Brief.

Er habe aber nicht nur Kleininvestoren gefunden, «die mir trauten», er habe über den Miniland-Gründer auch einen neuen Grossinvestor gefunden; einen Herrn Q.*. Dieser habe ihm erst versprochen, dass er sämtliche Unterlagen nur für sich und seinen Partner brauche und dass er «nur mit mir zusammen das Hotel kaufen werde, falls er mitmache». Aber: «Im Endeffekt log mich auch Herr Q. an. Er traf sich heimlich mit Z. und V. und kaufte das Hotel Résidence zu einem günstigeren Preis.»

Zweimal vor Gericht abgeblitzt

Hugo Piller fühlte sich geprellt. Er zeigte die Herren Z. und V. wegen Steuerbetrug auf dem Steueramt an und fragt sich, «ob da et-

«Unsere Firma wurde durch diese Lügner und Betrüger aus dem Berner Oberland kaputt gemacht.»

Hugo Piller

was läuft». Ja! Yvonne von Kaufungen, Medienverantwortliche der Steuerverwaltung des Kantons Bern, erklärt: «Das Dossier Hotel Résidence liegt bei uns nicht in der Schublade. Es ist derzeit bei der Steuerverwaltung in Bearbeitung.»

Zusammen mit der Miniland AG forderte Piller auch vor Gericht die Rückzahlung der geleisteten Anzahlung von 150 000 Franken. Bisher ohne Erfolg: «Ohne unsere Beweise anzuhören oder einzusehen, wurde per Brief entschieden, dass Herr Z. unsere Anzahlung behalten darf», schreibt Piller. Laut seinen Zeilen war er in erster Instanz und auch in zweiter Instanz vor dem bernischen Obergericht gescheitert. Frédéric Kohler, Generalsekretär des Obergerichts, machte auf unsere Nachfrage keine konkreten Angaben: Er liess lediglich verlauten, dass die Auskunftserteilung die gesetzlichen Grenzen einhalten müsse. «Im Bereich der abgeschlossenen Verfahren findet das Datenschutzgesetz Anwendung. Auf die von Ihnen gestellten Fragen kann ich daher leider nicht eingehen.»

Das sagen die Angeschwärtzten

Die von Piller angeschwärtzten Personen wollten sich auf Anfrage dieser Zeitung nicht konkret zu den Vorwürfen äussern. Notar S. erklärte, dass er zu einem lau-

fen Verfahren keine Stellung nehmen könne. Er warf dieser Zeitung aber vor, dass sie mit einem «Kriminellen» kooperiere. Er liess gegenüber dem Schreibenden auch verlauten: «Vielleicht verstecken Sie den Herrn Piller ja sogar?» Was natürlich nicht stimmt! Q., der neue Besitzer des Hotels Résidence, taxierte Pillers Vorwürfe gegen seine Person und die Firma als «völligen Blödsinn». Er sei durch den Kauf als Aussenstehender unschuldig in einen sinnlosen Zwist zwischen Dritten hineingeraten.

Drohung zurückgenommen

Wegen des missratenen Hotelkaufs und der geleisteten Zahlungen hat Hugo Piller offenbar die Existenzgrundlage verloren. Verbittert hält er fest: «Alle Kunden, zerebral gelähmten Kinder und Erwachsene, Invalide und Betagte Menschen, welche von Miniland AG Produkte gekauft haben, werden mich mit Sicherheit nicht als Lügner und Kriminellen bezeichnen. Ich habe Tag und Nacht dafür gearbeitet, damit unsere Kunden immer zufriedener waren und sich wohlfühlten. Unsere ganze Firma wurde durch diese Lügner und Betrüger aus dem Berner Oberland kaputt gemacht.» Die lange Flucht hat Piller jetzt aber offensichtlich zur Vernunft gebracht – er schreibt: «Ich persönlich werde niemanden bestrafen, ich hoffe aber, dass wir unser Geld zurückbekommen.»

Bruno Stüdle/sum

*Namen der Redaktion bekannt, Initialen geändert.

Polizeiaktion in Grindelwald
Der Brief des Gesuchten im Wortlaut
brief.berneroberlaender.ch

MINILAND AG

Unbekannte Firma Hugo Piller aus Murten schreibt, die Kunden der Miniland AG seien zerebral gelähmte Kinder und Erwachsene, Invalide und betagte Menschen, die von diesem Unternehmen Hilfsmittel wie Rollatoren, Rollstühle und Badewannenlifte gekauft hätten. Im Internet ist Unternehmen lediglich im Handelsregister zu finden, die letzte Änderung fand im März 2003 statt. Damals wurde gemeldet, dass Robert Witschger nicht mehr Geschäftsleiter sei, sondern nur noch Hugo Piller, als Zeichnungsberechtigter

mit Einzelunterschrift. Der einzige Eintrag im Internet von einem Robert Witschger mit demselben Geburtsort ergab, dass dieser in der Zwischenzeit verstorben ist. Die Miniland AG hinterlässt offensichtlich wenig Spuren. Sowohl bei der Stiftung Cerebral für das behinderte Kind als auch bei Pro Infirmis Bern und deren Sektion Blier-Seeland sind das Unternehmen und Piller unbekannt. Die Miniland AG war jedoch gemäss Übersichtsplan an der Gewerbeausstellung Lysspo im Jahr 2007 vertreten. sum

LIEGENSCHAFTSKAUF: DAS SAGT DER NOTAR

Anzahlung Marcel Steck, Geschäftsführer Verband bernischer Notare, erklärt, dass, wenn ein Liegenschafts- respektive Immobilienkauf über einen Makler abgewickelt werde, es sehr oft der Fall sei, dass der mögliche Käufer eine Anzahlung leiste. Dieser Betrag wird dann an den Kaufpreis angerechnet. Die Höhe dieser Anzahlung ist laut Marcel Steck unterschiedlich. «Meistens wird ein Reservationsvertrag abgeschlossen», sagt der Fürsprecher und Notar. Wenn der Käufer von diesem Vertrag zurücktrete, «wird die Anzahlung ab-

züglich der Kosten des Maklers zurückbezahlt». Falls das Kaufgeschäft jedoch bereits verurkundet ist und zum Eintrag des Käufers als neuen Eigentümer beim Grundbuch angemeldet wurde, muss der Käufer nebst den Notariatskosten die Handänderungssteuer übernehmen. Die beträgt im Kanton Bern 1,8 Prozent der Kaufsumme. Bei einem Kauf von 3,5 Millionen Franken sind das 63 000 Franken. Hinzu kommen unter Umständen noch die Kosten des Maklers und allenfalls eines Architekten. sum